

III.

T h e a t e r.

I.

Ueber die Theatersucht des Leipziger Publikums.

Billig tragen wir Bedenken, mehrere uns von Leipzig anonym zugeworfene Klagen der vorgeblich dort bis ins Unglaubliche vervielfältigten Gesellschafts und Familiens Theater in diese Zeitschrift aufzunehmen. Gewiß haben die Einsender dieser Nachrichten durch ein Vergrößerungsaltes. Denn wäre nur die Hälfte von dem gegründet, was da gar ausführlich zu lesen ist: so wäre die verächtigte Theatermanier und Musolepsie, deren tragicomische Wirkungen in einer berühmten Stadt in Thracien nicht viele Meilen von Abdera einer der ersten Schriftsteller der Nation so lebhaft geschildert hat, noch pure, gediegene Vernunft gegen diese neue Eidesmie, da die dortige Insucnja doch wenigstens von einem Euripides veranlaßt wurde.

Sey dem nun, wie ihm wolle, so kann wenigstens niemand in Abrede seyn, daß gerade hier das Uebermaß für die Ruhe einzelner Individuen und ganzer Familien äußerst bedenklich werden, und daß die sentimentale Verührung beyder Geschlechter, wie sie bey Proben und Vorstellungen, vor und hinter den Couliissen zuweilen ganz unvermeidlich ist, uns einer gewissen Platonischen Gemeinschaft, die eben nicht die brillianteste Partie jener Republik ist, um viele Schritte näher bringen könnte. Man mag es daher auch

manchen gewissenhaften Eltern und Vatern nicht so hoch anrechnen, wenn sie es machen, wie jener wohlbekannte Professor in Edtingen, der auf ein Circular, worinn man die beweissten und mit Töchtern versehenen Professoren zur Theilnahme an gewisse gesellige Zirkel auffordert wodurch die Musensohne gebildet und abgeschliffen werden sollten, eine runde Verneinung schrieb, weil er keineswegs gesonnen sey, „seine Frau und Tochter zu Schleifsteinen herzugeben.“ Mag man dieß immer grämliche Pedanterey schimpfen. Die Folgen, die schon oft aus solchen theatralischen Verfeinerungs- und Declamationschulen entsprangen, liegen am Tage, und das ist noch immer viel besser, als wenn sie, wie auch wohl zuweilen geschieht, gar nicht an den Tag kommen.

In England spielen die jungen Musenspfeglinge zu Westminster und in andern Academien lateinische Stücke aus alten Autoren unter sich, obgleich oft vor einem sehr ansehnlichen Auditorium. Die Mißes spielen in ihren boarding schools auch unter sich, und das, dünkt uns, ist gerade nicht der schlechteste Theil der englischen Erziehung, der auch neuerlich Darwin und die beliebte Miß Hannah More das Wort kräftig geredet haben.

Doch solche altfränkische Begriffe sind bey uns längst in die hinterste Posterkammer gewesen. Eine Bemerkung dürfte indeß auch hier noch ihre Stelle finden. Die besten Gegengifte liegen dem Gifte selbst nicht selten am nächsten. Die Sucht Privattheater zu vervielfältigen und bis zur Ungebühr zu häufen, kann da sicher nicht so ansteckend seyn, wo eine gute stehende Schauspielergesellschaft wahre Kunstdarstellungen liefert. Wer mag die Fantoccini sehn, wenn man in Astley's großes Amphitheater gehn kann!

Sollte denn das geschmackvolle, kunstliebende, zahlreiche und wohlhabende Leipziger Publikum heute nicht können, was es in frühern Zeiten so gut vermochte? Verdient irgend eine Stadt eine in sich selbst gegründete, durch sich selbst gegründete, stets anwesende Schauspielergesellschaft zu besitzen, so ist es Leipzig.

Doch auch dieß werden die edeln und hochverdienten Väter jener Stadt weit besser zu berathen wissen, als wir es aus der Ferne beurtheilen können. Wir wollten von unserer Seite, bey so mannigfaltiger Aufforderung zum Reden, wenigstens nicht ganz schweigen und zugleich feyerlich erklären, daß wir einem jüngst mit der Leipziger Zeitung ausgegebenen und mit v. B. unterschriebenen Flugblatte, das die Ueberschrift führt: ein Wort der Erinnerung an den edeln Theil des Leipziger Publikums, unsern uneingeschränkten Beyfall geben und als Abkömmlinge jener alten teutschen Männer, von welchen Tacitus auch mit in Beziehung auf vorliegenden Gegenstand schrieb: *secreta literarum ignorant*, jenem kräftigen Wort zu seiner Zeit gesprochen, recht viel Leser und volle, reise Beherzigung wünschen.

2.

Theaterberichte.

Bremen, April 1800.

Die Gesellschaft welche hier seit einem halben Jahre unter Dietrichs Aufsicht und Direction spielte, geht auseinander. Elise Bürger geht nach Altona, um dort

Gastrosen zu spielen und ihr neues Lustspiel, die Ehelustigen betitelt, spielen zu lassen. Mad. Müller retour-
nirt zu ihrer Mutter. Eimenreich denkt eine Zeitlang die
Hamburger durch seine comische Spiele zu amüsiren.